

Meinerseits die vorstehende Debatte fortzusetzen finde ich keinen Anlaß. Was ich gegen einzelne Punkte dieses dankenswerthen und belehrenden Sendschreibens zu erinnern hätte, betrifft so Untergeordnetes, theilweise selbst nur Formelles der Polemik, daß es mir im Interesse der Sache nicht der Mühe werth scheint dabei zu verweilen, gegenüber dem Wesentlichen und Bedeutenden das meine ganze Zustimmung hat. Nicht als verkännte ich einen Augenblick (ich sage das nicht gegen das Sendschreiben, sondern vielmehr zum Schutz seiner und meiner Combinationen) den hypothetischen, somit problematischen Charakter der ganzen Untersuchung. Für unfruchtbar oder verdienstlos halte ich sie demungeachtet darum so wenig wie den Versuch, aus geringen und zerstückelten Resten eines Handschriftentextes oder einer Inschrift, oder selbst ohne solche Reste nach den bloßen Anhaltspunkten innerer Argumentation mittels rein productiver Conjectur ein Ganzes aufzustellen, das man als das Rechte weder verbürgen kann noch will. Wer es vorzieht sich mit der einfachen Anerkennung der Lücke zu begnügen (ob einer Lücke in der Uebersetzung von Worten oder Thatsachen, kommt auf Eins hinaus), wählt allerdings das Ungefährlichere, muß aber auch auf die Freude verzichten, auf dem Wege anschaulicher Exemplification gerade durch

das Unvollkommene seines positiven Versuchs andere zum Ueberbieten desselben zu reizen, und so indirect dem Ziele näher zu führen das nun einmal ohne die Umwege des Irrthums nicht erreichbar zu sein pflegt. Von dem anfänglich weiten Kreise allgemeiner Möglichkeiten fällt denn doch, zumal wenn neue Augen mit frischer Schärfe hinzutreten, durch vergleichende Abschätzung allmählich eine nach der andern, indem sie entweder als in sich unwahrscheinlich erkannt wird oder, wenn an sich zulässig, gegen die noch berechtigtere zurücktritt; und so bleibt am Ende, während sich der Kreis immer mehr und mehr verengt, doch in der Regel das eine Wahrscheinliche selbst übrig, wenn der Proceß nur lange genug und unbefangen genug fortgeführt wird; wenigstens sind Ausnahmen von der Regel (da es ja natürlich auch absolute desperanda gibt) weniger häufig als Einige zu meinen scheinen. Diese, denen der Unterschied einer wissenschaftlich berechtigten Hypothese und einer willkürlich phantastischen auch in Bezug auf die vorliegende Varro-Frage noch nicht hinlänglich klar geworden zu sein scheint, mögen es denn auch verantworten, daß wir unsern Lesern von gereifterer Einsicht die Erwähnung solcher Elementarbegriffe kritischer Methode nicht ersparen durften. So viel werden sie jedenfalls zugeben müssen, daß wir etwas mehr von den Varronischen Imagines nach den jüngsten darüber aufgestellten Hypothesen doch wissen als vor ihnen, und sollte es selbst nicht viel mehr sein als dieß, daß die Grenzen dessen, was darüber überhaupt gewußt werden und nicht gewußt werden kann, annähernd erkannt worden sind. Und so ist denn ein Schritt vorwärts ohne Zweifel auch dieser wieder, daß mit der Beseitigung der qualitativen Rorvphäen in Staat, Litteratur, Wissenschaft und Kunst, wie sie versuchs- und beispielsweise, ich möchte fast sagen fragweise, in dem Epimetrum disp. de Varr. Hebd. vorgeschlagen wurden, abermals eine der allgemeineren Möglichkeiten ausgeschlossen und an ihre Stelle eine bestimmter berechnete, d. h. eine Wahrscheinlichkeit, gesetzt worden ist, die nämlich, daß es nicht das Princip des Ranges, sondern vorwiegend das des Alters war, welches bei der Auswahl von zweimal sieben Repräsentanten menschlicher Berühmtheit und Bedeutsamkeit leitete. Den dafür in dem Sendschreiben geltend gemachten Motiven mußte meinerseits eine um so größere Empfänglichkeit entgegenkommen, je geneigter mich einer so modificirten Vorstellung die bereits einige Tage früher von meinem Freunde Brunne eingegangene briefliche Mittheilung gemacht hatte, welche ich, obwohl sie nicht eigentlich für die Veröffentlichung durch den Druck niedergeschrieben war, doch nachstehend folgen lassen darf. So weit überhaupt auf Stimmenzählung etwas ankommen kann, ist es gewiß nicht ohne Interesse und nicht ohne Werth, daß zwei mit demselben Gegenstande eingehend und sinnig sich beschäftigende Gelehrte gleichzeitig, und von verschiedenen Ausgangspunkten aus, auf dieselbe

Auffassung geführt werden. Dem einen wird die von Seiten der litterarischen Kritik sich ergebende Bestätigung so erwünscht sein, wie dem andern die aus der überaus glücklichen Vergleichung der Dioskorides-Hebdomaden gewonnene. Wird uns durch diese Miniaturen, in Verbindung mit dem über die Varronische Architekten-Hebdomas Bezeugten, der Gesichtskreis mehrfach erweitert (so daß wir uns z. B. selbst davor nicht mehr würden zu säuen haben, im ersten Buche eine mythische Person, und noch einmal eine mythische Person derselben Kategorie an der Spitze der in einem spätern Buche entsprechenden Hebdomas anzunehmen), so bringt freilich der neue Standpunkt auch neue Schwierigkeiten mit sich. Aber daß wir jetzt die römischen Gegenbilder der mythischen Griechen, in Ermangelung einer uns irgend vergleichbaren mythischen Tradition der Römer, noch weniger errathen können, begründet doch keinen richtigen Einwand gegen die an sich so ansprechende und einleuchtende Auffassung. Ob wir im Einzelnen noch weiter kommen werden, muß die Zukunft lehren; für den Augenblick scheint die Leistungsfähigkeit der subjectiven Combination wohl erschöpft, und gerathen, die Fragen eine Zeit lang ruhen zu lassen, deren Beantwortung sich nun einmal nicht erzwingen läßt.